

Wildeshauser Anzeiger

Donnerstag, 28. April 2016

Gut beraten in die Zukunft Der Mensch als „Unternehmenswert“

LANDKREIS > Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Landkreis Oldenburg (WLO) bietet Unternehmen ein Programm namens „Gut beraten in die Zukunft - unternehmens-Wert: Mensch“ an. Zu einem Einblick lädt sie in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle Frauen und Wirtschaft (KOS) für den kommenden Dienstag, 3. Mai, ab 17 Uhr in das Unternehmen Hartgen GmbH Maschinen und Mühlenbau an der Kirchzimmer Straße 7 in Hude ein. Die personellen Anforderungen an die Unternehmen sind vielfältig, die Bindung von Fachkräften ist eine branchenübergreifende Herausforderung, heißt es in der Mitteilung. Gerade kleinen und mittelständischen Unternehmen würden oft die Ressourcen fehlen, um langfristige Personalstrategien zu entwickeln. Hier unterstützt das Programm „unternehmens- Wert:Mensch“ durch Bezuschussung der Beratungskosten mit einer Beteiligung mit 50 oder 80 Prozent je nach Unternehmensgröße. Der Infoabend ist für Unternehmen gedacht, die vorausschauende und mitarbeiterorientierte Personalstrategien entwickeln möchten. Die Geschäftsführerin Helma Hartgen hat mit ihren Mitarbeitern bereits an dem Programm teilgenommen und wird gemeinsam mit einem Mitarbeiter über ihre Erfahrungen und über die Umsetzung sprechen. Einzelheiten zu dem Programm erläutert Monika Kretschmer von der Erstberatungsstelle „unternehmens- Wert: Mensch“. Außerdem stellen sich die im Landkreis Oldenburg ansässigen, autorisierten „unternehmensWert: Mensch“- Prozessberater vor. Die Firmen erhalten also einen „Rundum- Einblick“ und einen Erfahrungsbericht aus erster Hand. Interessierte Unternehmen können sich unter der Telefonnummer 04431/85-293 bei der WLO, Margret Teichwart, anmelden.

Delmenhorster Kurier

Freitag, 6. Mai 2016

Beratungsprogramm hilft kleinen und mittleren Unternehmen, ihre Personalpolitik tragfähig auszurichten
Menschlicher Wegweiser in die Zukunft

Ute Winsemann

„Danke, dass du aufräumst“ steht auf einem Schild an der Wand der Fertigungshalle von Hartgen Maschinen- und Mühlenbau in Kirchkimmen. Klingt ein bisschen nach Platt-Pädagogik. Hat aber trotzdem funktioniert, wie der Beschäftigte Jan Kretschmer sagt. Jedenfalls für eine Weile. Inzwischen habe sich die Wirkung doch ziemlich wieder abgenutzt, und man müsste vielleicht mal wieder etwas Neues nachlegen. Aber das Schild war ja auch beileibe nicht das einzige Ergebnis einer mehrteiligen Beratung im Rahmen des Programms



„Unternehmenswert Mensch“. Und andere haben deutlich länger vorgehalten.

Helma Hartgen (rechts) hat mit ihrer Maschinen- und Mühlenbau-Firma die Beratung „Unternehmenswert Mensch“ bei Monika Kretschmer und deren Kollegen in Anspruch genommen. Für Jan Kretschmer ist seitdem der Weg zum künftigen Werkstatt-Meister vorgezeichnet. (Ingo Moellers)

Kretschmer selbst ist das beste Beispiel dafür: Um den Generationswechsel im Betrieb vorzubereiten, hat Chefin Helma Hartgen den jungen Mann dabei unterstützt, seinen Meister zu machen. Nun arbeitet er schon parallel mit dem 63-jährigen Werkstatt-Meister, den er in absehbarer Zeit ablösen soll.

Solch ein Übergang ist ein Paradebeispiel für die

Beratung, die die Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landkreises (WLO) in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle Frauen und Wirtschaft (KOS) bei einer Veranstaltung in der Hartgen-Halle anhand der dort gemachten Erfahrungen vorgestellt hat. Das bundesweite Angebot richtet sich an kleine und mittlere Unternehmen, die sich mittels Personalpolitik auf die Herausforderungen der Zukunft einstellen wollen. Die

Firma Hartgen gehörte zu den ersten, die das Paket in Anspruch genommen haben. Sie war schon 2013 in der Modellphase des mittlerweile fest etablierten Programms dabei.

An dessen Anfang steht immer eine Erstberatung. In der hiesigen Region ist dafür Monika Kretschmer aus Oldenburg zuständig. Den Hintergrund bilden drei „Megatrends“, wie sie erläuterte: der demografische Wandel, die Digitalisierung und die Globalisierung. Sie wirken sich praktisch auf jede Branche aus, aber in unterschiedlicher Weise. Deshalb müssen die Unternehmen auch jeweils ihren eigenen Weg finden.

In der Erstberatung werden dafür vier Handlungsfelder abgeklopft: Personalführung, Chancengleichheit und Diversität, Gesundheit sowie Wissen und Kompetenz. Familienfreundliche Strukturen, die Einbindung von Beschäftigten mit Behinderungen, der Umgang mit Kollegen oder auch Kunden mit Migrationshintergrund oder lebenslanges Lernen - das alles seien Themen, mit denen auch große Unternehmen zu tun hätten, machte Kretschmer deutlich. Aber die hätten oft eigene Abteilungen dafür. Das sei bei kleinen und mittleren Betrieben anders: „Frau Hartgen ist alles auf einmal, und ihr Schreibtisch ist voll.“

Also hilft die Beratung sozusagen, den Schreibtisch ein bisschen aufzuräumen und den Überblick über die verschiedenen Stapel und deren Bedeutung zu behalten. Das gilt nicht nur für die Chefs, sondern auch für die Arbeitnehmer. Denn die werden in den auf die Erstberatung folgenden Prozess mit bis zu zehn Terminen mit einbezogen.

„Beteiligungsorientiert“ nennt sich das. Keine Spielerei, sondern knallharte Kalkulation. So habe sich ein Unternehmer beklagt, dass die Belegschaft die extra für ihre Gesundheit bereitgestellten Fitness-Geräte nicht nutzte, berichtete eine der anwesenden Prozessberaterinnen - er habe versäumt, seine Leute zu fragen, ob sie so etwas überhaupt wollen.

Die Akzeptanz für die Beratung insgesamt und die einzelnen Ergebnisse sei auch in ihrem Unternehmen durchaus unterschiedlich ausgefallen, waren sich Hartgen und der junge Meister Kretschmer einig. Vor allem unter denjenigen Werkstatt-Kollegen, die nicht unmittelbar in eine Arbeitsgruppe eingebunden waren, habe noch viel Skepsis geherrscht. Trotzdem habe es greifbare und auf die Dauer erfolgreiche Veränderungen gegeben, ob nun die Meister-Schule für Kretschmer und einen zweiten Kollegen sowie weitere Fortbildungen, optimierte Arbeitsabläufe im Büro oder auch „schnelle und knackige Morgenrunden“ zur täglichen Abstimmung. Und was das Aufräumen betrifft, brachte Berater Armin Sternberg bei der Veranstaltung gleich einen neuen Vorschlag ein: Anderswo hätten sich „Paten“ für einzelne Bereiche bewährt, „das entlässt die anderen nicht aus der Verantwortung, aber es fühlt sich jemand persönlich zuständig“. Allemal persönlicher als ein nach und nach wieder übersehenes Schild.